

Existenz und Geschichtlichkeit einen starken Akzent erhielt. Um dies wieder von der Mitte her zu zeigen: Die Kirche ist „der Gestus der Einholung in das Christuseignis . . . in dem das Ziel der Geschichte Wirklichkeit geworden ist“, d. h. in das Personale übertragen: Der Inhalt des Christseins ist das Sein-für-die-anderen (464 f.). Diese Auflösung aller Statik und Erstarrung in die gezielte Aktion durchzieht die meisten Beiträge, was dem Werk einen missionarischen Elan verbürgt, was aber die Frage aufkommen läßt, warum „Mission“ nur in einigen wenigen Zeilen behandelt wird (465 f.), „Apostolat“ thematisch überhaupt nicht aufscheint? Davon abgesehen wird aber der Untertitel: „Aktuelle Themen der Gegenwart in theologischer Sicht“ voll gerechtfertigt und damit zugleich die Aussagekraft, aber auch die Notwendigkeit einer aufgeschlossenen Theologie unter Beweis gestellt. Aus einem Antrieb aus der Mitte des Lebens wird die jeweilige Thematik in guter Übersicht entfaltet, wobei auch schwierige Fragen, wie Geschichte, Kommunismus, Psychoanalyse u. a. nicht aus dem Weg gegangen wird. So stellt das Buch ein sehr brauchbares Nachschlagewerk dar, ein Kompendium für den Christen von heute, dem Wissen nicht Macht, sondern Anleitung zum Dienst bedeutet.

LANGEMEYER BERNHARD, *Der dialogische Personalismus in der evangelischen und katholischen Theologie der Gegenwart*. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. VIII. Hrsg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut.) (282.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1963. Leinen DM 20.50

Um die Glaubenswahrheiten in einer der Offenbarung angemessenen Weise auszusagen, bedarf es der fortgesetzten Besinnung auf das Eigensein der Person, in dessen Umkreis nicht die Begriffe und Kategorien der Ding-Welt, sondern die höchst eigentümlichen Bestimmungen des personalen Seins gelten. Welcher Art sind diese?

In unseren Tagen werden von allen Seiten der Philosophie und der bibelnahen Theologie neue Überlegungen dazu angestellt, deren Ertrag in dem Buch von B. Langemeyer übersichtlich zusammengetragen ist. Als das verbindende Geschehen, durch das Personen miteinander in Beziehung treten und stehen, zeigt sich das Gespräch, also die Wirksamkeit des Wortes, der Dialog. Die geistige Strömung, die sich der Bedeutung des Wortes für die Wirklichkeit und Begegnung der Personen widmet, heißt demnach „dialogischer Personalismus“.

L. verfolgt die geschichtliche Entfaltung und vor allem die inhaltliche Anreicherung des personalistischen Denkens, ohne eines der vielen sachlichen Probleme im einzelnen herausgreifen und kritisch behandeln zu wollen. Zu diesem Zweck werden Beispiele dargeboten, die diese Entwicklung am besten veranschaulichen. Die Untersuchung nimmt ihren Ausgang von *Ferdinand Ebner*, der im naheliegenden Vergleich mit *M. Buber* für den Personalismus in der Theologie

die breitere Grundlage bietet. Hier erfährt man die umstürzende Gewalt des personalistischen Denkens. Aus der tiefen Einsicht in das Wesen des Wortes und seine Bedeutung für das menschliche Ich schöpft Ebner die Deutung der personalen Existenz. Das Sein der Person ist durch die dialogische Struktur, die fließende Beziehung vom Ich zum Du, gekennzeichnet, durch das Geschaffensein im Wort. „In dieser Hinsicht ist der dialogische Personbegriff Ebners selbst ein theologischer Begriff“ (88), der seine Fruchtbarkeit für das Verständnis biblischer Grundbegriffe (Sünde und Erlösung, Gnade und Glaube, Gemeinschaft und Reich Gottes) erweist.

Mit der Auswirkung dieses Denkens in der Theologie befaßt sich der zweite Hauptteil des Buches. Es handelt sich um zwei Haupttypen des dialogischen Personenverständnisses, die sich im Lauf der Zeit in der Theologie herausgebildet haben: das aktualistische Personenverständnis in der evangelischen und das metaphysisch-substantialistische in der katholischen Theologie. Zur Gabelung in diese beiden auseinanderstrebenden Richtungen führt letztlich die je verschiedene Stellung in der Frage nach dem Sein. Damit wird aber die interkonfessionelle Bedeutung dieser Erörterungen sichtbar. *E. Brunner* und *F. Gogarten* sind die typischen Zeugen aus der evangelischen Theologie, deren dogmatische Erwägungen konsequent aus ihrem aktualistischen, d. h. je neu zu setzenden Personverständnis, folgen: Die Geschichtlichkeit des Menschen wird über jede fest umrissene Gestalt erhoben.

Theologie wird auf diesem Wege (vor allem bei Gogarten) Anthropologie im existenzialistischen Sinne. – Auf metaphysischer Grundlage bauen die katholischen Theologen den Personalismus aus. *Th. Steinbüchel* begründet das „geistbestimmte Personverständnis“ mit unverkennbarer Auswirkung auf M. Schmaus. *K. Rahner* verfolgt das Thema in allen Untersuchungen, *O. Semmelroth* desgleichen. *R. Guardini* setzt sich erfolgreich von der philosophischen Thematik ab und greift zu bibeltheologischen Erwägungen: Der „relationsbestimmte“ Mensch steht dem Wesen nach im Du-Verhältnis zu Gott.

L. bietet eine verständliche Einführung in das personalistische Denken, die nach Anlage und Stil nur eine Voraussetzung verlangt: den Menschen in seinem personalen Sein ernst zu nehmen. Es ist zu hoffen, daß sich auf dem Weg über dieses Denken auch eine für den ökumenischen Dialog brauchbare Begrifflichkeit bildet.

KAMMERMAIER WILLIBALD, *Fülle des Christseins*. (272.) Verlag J. Knecht, Frankfurt a. M. 1964. Leinen DM 16.80.

„Diese Fülle umfaßt die unbeschreibliche Freude genauso wie das unsägliche Leid, die Armut in gleicher Weise wie den Reichtum, die Leere nicht minder als die Vollständigkeit friedvollen Selbstbesitzes“, schreibt K. im einleitenden Kapitel zu seinem Buch (20) und beschreibt damit den Sinn des Weges der Heiligen, d. h. der